Sammlung Metzler
Band 252

Helmut Glück
Wolfgang Werner Sauer

Gegenwartsdeutsch

J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Glück, Helmut:

Gegenwartsdeutsch / Helmut Glück ; Wolfgang Werner Sauer. –

Stuttgart : Metzler, 1990

(Sammlung Metzler ; Bd. 252)

ISBN 978-3-476-10252-2

NE: Sauer, Wolfgang;; GT

ISBN 978-3-476-10252-2

ISBN 978-3-476-03954-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03954-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1990 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1990

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen	VII
Vorwort	IX

I. Deutsche Normen

1. Der Name »deutsch«	1
1.1 Mehrheitssprachen und Minderheitssprachen	1
1.2 Was ist das eigentlich: <i>deutsch</i> und <i>Deutsch</i>	7
1.3 »Deutsch« als Wort- und Namensbestandteil	10
1.4 Die BRD-Affäre	18
2. Norm, Normen und Gewohnheiten	23
2.1 Normprobleme	23
2.2 Gesprochenes und geschriebenes Deutsch	29
2.3 Vom »Sprachverlust der Jugend«	34
2.4 Hohl- und Hohlwörter	37
2.5 Schmutzige Wörter	40

II. Zur deutschen Grammatik der Gegenwart

3. Zur Syntax	44
3.1 Hauptsatzwortstellung im Nebensatz: »Weil die machen jetzt bald zu«	44
3.2 Ausgliederungen: »Gewiß: Kohl kann kein Englisch«	51
4. Zur Morphologie der Nomina	54
4.1 Genitiv	54
4.2 Akkusativ	58
4.3 Dativ	59
4.4 Pluralbildung	60
5. Zu den Formen und Funktionen des Verbs	65
6. Neue Wortbildungsmuster	75
6.1 Substantive	76
6.2 Adjektive	87
6.3 Verben	90

III. Zur Sprachpraxis der Gegenwart

7. Demographie und Sprachwandel: Flüchtlinge, Besatzer, Gastarbeiter, Touristen	94
8. Du und ich reden über mich und dich	105
8.1 Jugend- und Szenesprache	105
8.2 Zur Entwicklung der Alternativpresse	114
8.3 Bewegungssprache: Betroffensein als Lebensform ..	117
8.4 Duzen und Siezen	123
8.5 Anredeformen	128
9. Reklamesprache	130
9.1 Sprache in der Öffentlichkeit	131
9.2 Die Explosion des Wortfeldes <i>Laden</i>	135
9.3 Sprache in der Werbung	142
10. Bildungsjournalismus	150
11. Kommunikation im Computerzeitalter	162
12. Das Deutsche in der DDR	172
13. Dudenorm, Rechtschreibreform und Sprachverwaltung	182
13.1 Der DUDEN als nationale Institution	183
13.2 Brauchen wir eine Rechtschreibreform?	190
13.3 Die Verwaltung unserer Sprache: eine kleine Institutionenkunde	194
14. Schlußbemerkungen	199

Literatur

1. Wörterbücher	201
2. Grammatiken	202
3. Sprachwissenschaftliche Literatur	203
4. Gesellschafts- und geschichtswissenschaftliche Literatur ...	211
5. Populäre Literatur über Sprache	212
Namenregister	215

Verzeichnis der Abkürzungen

1. Zeitungen und Zeitschriften

DS	Der Sprachdienst, Wiesbaden
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FG	Fachdienst Germanistik, München
FR	Frankfurter Rundschau
HAZ	Hannoversche Allgemeine Zeitung
LAUT	Linguistic Agency, University of Trier
LB	Linguistische Berichte, Braunschweig
LiLi	Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Göttingen
LS ZISW	Linguistische Studien, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der AdW der DDR, Berlin
ND	Neues Deutschland, Berlin
NOZ	Neue Osnabrücker Zeitung
NZZ	Neue Züricher Zeitung
OBST	Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie
Sp.	Der Spiegel, Hamburg
StZ	Stuttgarter Zeitung
SWP	Südwestpresse, Ulm/Do.
SZ	Süddeutsche Zeitung, München
TAZ	Tageszeitung, Berlin – West
Tsp.	Tagesspiegel, Berlin – West
WamS	Welt am Sonntag, Bonn
ZGL	Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Berlin – West
ZS	Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Göttingen

2. Weitere Abkürzungen

ADSV	Allgemeiner Deutscher Sprachverein
AW	Ausgewählte Werke
BadL	Briefe an die Leser. Tausend Briefe von der ›Titanic‹. Ausgewählt und herausgegeben von Hans Saalfeld. Frankfurt/M. 1986.
C	Carstensen, Broder, Beim Wort genommen. Bemerkenswertes in der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1986.
CLF	Conseil de la langue française, Québec

CsE	Chauvi sucht Emanze. Kontaktsuche in der Szene. Hg. von Christian Roman. Frankfurt/M. 1983, ⁵ 1984.
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DUW	Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim/Wien/Zürich 1983.
GfdS	Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden
GI	Goethe-Institut, München
GW	Gesammelte Werke
H	Hoppe, Ulrich, Von Anmache bis Zoff. Ein Wörterbuch der Szene-Sprache. München 1984.
HDG	Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden. Berlin DDR 1984.
Hgg.	Herausgeber (pl.)
IdS	Institut für deutsche Sprache, Mannheim
MT	Müller-Thurau, Claus Peter, Laß uns mal ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene. Düsseldorf/Wien 1983.
Vff.	Verfasser (pl.)
WDA	Wörterbuch der deutschen Aussprache. Leipzig 1964. 2. Aufl. Leipzig/München 1969.
WDG	Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 6 Bde. Berlin DDR 1962 ff., 9. Aufl. 1978.
Z	Zimmer, Dieter E., Redens Arten. Über Trends und Tollheiten im neudeutschen Sprachgebrauch. Zürich 1986
Zsf.	Zeitschrift

3. Technische Konventionen

[]	1. phonetische Einheiten
	2. Auslassung in Zitaten
//	phonologische Einheiten
< >	graphematische Einheiten
()	Erläuterung von Fachausdrücken
<i>Kursive</i>	Wort- und Wortgruppenzitate im laufenden Text
KAPITÄLCHEN	Namen von Publikationen bzw. Publikationsorganen im laufenden Text

Vorwort

Was ist Deutsch? Vor nunmehr beinahe 90 Jahren parodierte Fritz Mauthner mit seiner Antwort auf diese Frage vermeintlichen Tief-sinn: »Das in unseren Schulen gelehrt Hochdeutsch ist – das in unseren Schulen gelehrt Hochdeutsch« (1901, II: 159).

Um sprechen zu lernen, muß man nicht erst zur Schule gehen, wohl aber, um etwas über Sprache zu lernen. Und dieses Sprachwissen aus den beiden ersten Lebensjahrzehnten konserviert man, es wird zur Elle, mit der man alle sprachlichen Neuerungen mißt. Neue Erscheinungen in der Sprache werden nicht annähernd so leicht akzeptiert wie z.B. solche im Automobilbau. Was hier neu ist, wird mit Fortschritt gleichgesetzt und begrüßt – das neue Auto ist in jedem Fall besser als das alte, obwohl es auch nur auf vier Rädern fährt. Verändertes Design in der Sprache macht hingegen mißtrauisch. Hier ist der zeitlos-klassische Typ gefragt, das Kunstwerk vergangener Zeiten, wo doch die Sprache »eines der ältesten Kulturgüter, das die Nation zu bewahren hätte, und so ziemlich das wichtigste« (Sp. 84/28: 129) ist. Auch über diese Auffassung spot-tete schon Fritz Mauthner.

Man hat die Sprache so oft ein bewunderungswürdiges Kunstwerk genannt, daß die meisten Menschen diese schwebende Nebelmasse in einem verfließenden Begriffe wirklich für ein Kunstwerk halten. Nur daß der eine dieselbe Bildung für eine Wiesenfläche, der zweite sie für einen alten Tempel und der dritte sie für das Porträt seines Großvaters hält (1906, I: 26).

Wer die Literatursprache des späten 18. und des 19. Jahrhunderts mit der deutschen Sprache schlechthin gleichsetzt, wird die Porträts der Großväter im heutigen Deutsch suchen und – wenn er sie findet – restaurieren wollen. Alte Tempel ausgraben, vor dem Verfall bewahren und so weit wie möglich wieder aufbauen wollten nicht nur die Grimms; viele ihrer Nachfolger versuchten und versuchen, das Heiligtum Sprache vor Entweihungen zu bewahren und Frevler zu strafen. Und als eine Spielwiese diente die Sprache schon immer – nicht nur für Dichter wie Christian Morgenstern oder Alfred Döblin, denn auch Graffitimaler und Werbetexter tollten auf ihr herum. Als ein recht uneinheitliches Ganzes bietet sich das Deutsche heute

dar, *ein* Begriff, mit dem man es bezeichnen kann, läßt sich nicht finden. Selbst lange Listen von Bezeichnungen reichen nicht aus, um es in seinem ganzen Umfang begrifflich zu fassen. Im zweiten Kapitel dieses Buches sind solche Begriffslisten zusammengestellt und kommentiert. Mehr als Konturen des Deutschen heute können auch sie nicht sichtbar machen.

Über das Deutsche der Gegenwart zu sprechen oder zu schreiben heißt nicht nur, sich über den aktuellen Zustand unserer Sprache zu äußern, ein System und seinen Gebrauch zu skizzieren. Sprache ist ja kein autonomes Gebilde, entwickelt sich nicht im politikfreien Raum, ist stets beeinflusst von einer Vielzahl sozialer Faktoren. In diesem Buch geht es um die jüngste Entwicklung der deutschen Sprache. Es ist weder eine Grammatik noch eine Darstellung des Wortschatzes noch eine Abhandlung zu soziolinguistischen Entwicklungen noch ein sprachkritisches Traktat, aber von allem ein bißchen, und es beansprucht keine Vollständigkeit. Seine methodische Leitlinie ist es, bemerkenswerte Veränderungen in Sprachstruktur, Sprachgebrauch und Sprachbewertungen zu zeigen, die sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben oder derzeit (möglicherweise) ablaufen. Die Fehler von heute sind die Regeln von morgen, sagt ein germanistisches Sprichwort. An dieses Sprichwort möge sich der Leser an den Stellen erinnern, an denen er das vorgeführte Material allzu lax, leger oder ganz einfach falsch findet. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den Varietäten des Deutschen, die im westlichen deutschen Staat gesprochen und geschrieben werden. Soweit wie möglich wurde auch Material aus der DDR herangezogen. Die in Österreich und der Schweiz verbreiteten Besonderheiten des Deutschen werden nur gelegentlich erwähnt.

Lautliche und intonatorische Einheiten, grammatische Formen, Wörter, Sätze und Texte sind die Gegenstände, an denen unsere Beobachtungen sprachlicher Sachverhalte erläutert werden. Doch keiner dieser Sachverhalte existierte ohne die sprechenden und hörenden bzw. schreibenden und lesenden Menschen. Um zu zeigen, was Einzelne an Eigenheiten ins Sprachsystem einbringen, wie Gruppen sich über sprachliche Merkmale definieren und dadurch Einfluß nehmen auf die Entwicklung der Sprache, wie der Sprachgebrauch in den Medien die Standardvarietät verändert, wie die politische Entwicklung seit dem zweiten Weltkrieg sich im Deutschen niedergeschlagen hat – um all das zu zeigen, sprechen wir über Personen, Gruppen, Bewegungen, Institutionen, über Flüchtlinge, Gastarbeiter, Besatzer und Alternative, über Touristen, Journalisten, Marketingleute, den DUDEN, Computer und Briefsteller.

In den letzten Jahren vielfach hitzig diskutiert worden ist das Problem, ob und wie sprachliche Gegebenheiten mit dem natürlichen Geschlechtsunterschied zwischen Frauen und Männern zusammenhängen; auch dieses Thema gehört hierher. Gerade in journalistischen und politischen Debatten war und ist die feministische Sprachkritik ein beliebter Streitgegenstand. Aus dem einfachen, aber für die Autoren zwingenden Grund, daß der Umfang dieses Buches keine Ausweitung zuließ, mußte das (bereits fertige) Kapitel »Sprache und Sexus« entfallen.

Die Etiketten, unter denen solche Themen normalerweise abgehandelt werden, sind wohlbekannt. Viel ist geschrieben worden zu den vielen Bindestrich-Sprachen (oft ohne Bindestrich geschrieben), zur DDR-Sprache, zur SPIEGEL-Sprache, zur Werbe-, Medien-, Jugend- und Frauensprache, zu den Fach- und Wissenschaftssprachen. Schillernd ist dabei der Wortbestandteil – *sprache*: sehr Verschiedenes wird damit bezeichnet: die (angenommene und nie vernünftig belegte) Entwicklung einer besonderen Sprache in der DDR, der Sprachgestus des wichtigsten Presseorgans der BRD, spezifische sprachliche Eigenheiten verschiedener sozialer Gruppen, Besonderheiten zielgruppengerichteten Sprechens, sachbezogene sprachliche Spezialisierungen. Hinter all diesen mehr oder weniger griffigen Bezeichnungen verbergen sich einigermaßen deutlich konturierte Entwicklungstendenzen in Teilbereichen der Sprache. Einige dieser Labels sind in den Kapitelüberschriften dieses Buches wiederzufinden, andere wird man durch Durchblättern vermissen.

- *Sprachpolitik* und *Sprachplanung* sind zwar nicht das Thema eines einzelnen Kapitels, aber sie sind, besonders in Teil I und Teil III dieses Buches, vielfach zentrale Momente ganzer Kapitel und Abschnitte. Beide Teile (I und III) folgen einer phänomenologischen Systematik, und bei der näheren Betrachtung der einzelnen Phänomene wird vielfach deutlich, in welchem Maße sie von politischen Absichten und Eingriffen bzw. deren Fehlen bestimmt sind. Das Gesagte gilt entsprechend für den Bereich
- *Sprachplanung* und *Sprachenrecht*. Sprachenrechtliche Fragen werden an verschiedenen Stellen im jeweiligen Zusammenhang angesprochen. Problemen der Sprachplanung ist beispielsweise das gesamte Kapitel 13 gewidmet. Auch die Auswirkungen der Computerisierung vieler Kommunikationsvorgänge auf die Sprache (Kap. 11) sind unter diesem Gesichtspunkt zu erwähnen.
- Die *Sprache in der Politik*, also die spezifischen Register der politischen Rede, der regierungsamtlichen Verlautbarung, des Grußworts, des Dementi usw., kommt in Beispielen und Zitaten häufig vor. In Kap. 14 wird dieses Thema abschließend exemplarisch aufgegriffen.
- Die *Mediensprache* gibt es, vielen einschlägigen Buchtiteln zum Trotz, als

einheitliche Erscheinung sowieso nicht – zu verschieden sind die Themen, die stilistischen und pragmatischen Eigentümlichkeiten und die sprachliche Gestalt journalistischen Sprechens und Schreibens. Analysen und Betrachtungen zu den Fernsehnachrichten, zu Fußballreportagen, zu Wirtschaftsberichten, Leitartikeln und vielem anderen fehlen in diesem Buch. Die beiden Kapitel zur Reklamesprache (9) und zum Bildungsjournalismus (10) befassen sich allerdings mit zwei Ausschnitten aus diesem Themenbereich, die wir wichtig finden. Nebenbei sei erwähnt, daß ein Großteil des Beispiel- und Belegmaterials aus den Medien stammt; sie sind insofern durchgängig ein zentraler sachlicher Bezugspunkt.

- *Fachsprachen* gibt es bekanntlich viele, und obwohl ein systematisches Kapitel zu diesem Bereich fehlt, kommen Fachsprachen unterschiedlicher durchaus vor, besonders solche, die in die Alltagssprache eingedrungen sind. Das sind z.B. Fachsprachen aus verschiedenen Zweigen des Transportgewerbes, aus der Werbung, der Psychologie, Computerei – sie gehören nämlich zweifellos zum Gegenwartsdeutschen. Ähnliches gilt für das immergrüne Thema
- *Fremdwörter* bzw. *Internationalismen*. Fast in jedem Kapitel ist das Problem der um sich greifenden Anglizismen im jeweiligen Zusammenhang thematisiert, so daß ein eigenständiges Kapitel dazu entfallen konnte. Dasselbe gilt für die Themen
- *Gruppen- und Sondersprachen, Dialekte und Soziolekte*: diese Themen sind verschiedentlich angesprochen, ein exemplarischer Fall ist Thema eines Kapitels geworden (Kap. 8), aber sie werden nicht zusammenhängend und systematisch als besondere linguistische Gegenstände abgehandelt.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Deutschen heute schien es uns unerlässlich zu sein, mit dem zeitgeschichtlichen Rahmen zu beginnen. Die Beschäftigung mit dem Namen *deutsch* hat in der Sprachwissenschaft eine lange Tradition. Die Entstehung und die geschichtliche Entwicklung dieses Namens sind hinlänglich aufgearbeitet. Wir beginnen deshalb mit einer Darstellung des Dilemmas, das man seit 1945 mit der Verwendung dieses Worts (und vieler seiner Komposita) hat, im privaten wie im öffentlichen Leben. Wie das Deutsche, das wir alle sprechen und schreiben (sollen), von diesem Dilemma berührt wird, diskutieren wir im zweiten Kapitel an althergebrachten Beispielen, mit denen Klagen über den angeblichen Verfall unserer Sprache schon immer gerne illustriert wurden. Weniger spektakulär, aber sehr viel systematischer im Sinne einer sprachwissenschaftlichen Darstellung lassen sich diese Vorgänge an verschiedenen Punkten der Grammatik selbst demonstrieren. Teil II des Buches befaßt sich mit Entwicklungen und Entwicklungstendenzen im Sprachsystem des Gegenwartsdeutschen. Was uns am Sprechen und Schreiben des heutigen Deutschen bemerkenswert zu sein scheint, behandeln wir im dritten Teil. In sieben Kapiteln greifen wir auffällige Entwicklungstendenzen

denzen auf, manchmal auch an, und versuchen dabei gelegentlich, den Zeitgeist einzufangen, der bekanntlich in den 80er Jahren als Modeströmung uniformierend gewirkt hat, auch sprachlich.

Dieses Buch ist nicht das erste, das die deutsche Gegenwartssprache zum Thema hat. Zwei neuere Darstellungen, in denen die Akzente anders gesetzt sind als hier, seien besonders erwähnt: die *TENDENZEN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE* von Peter Braun (1979a.²1987) und der Band *ENTWICKLUNGSTENDENZEN IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE*, der 1988 von einer Autorengruppe unter der Leitung von Karl-Ernst Sommerfeldt herausgebracht worden ist. Der erste Titel ist in Stuttgart, der zweite in Leipzig erschienen; beide beziehen sich auf den gesamten deutschen Sprachraum. Speziell von der Sprachentwicklung in der DDR handelt das von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Wolfgang Fleischer verfaßte Buch *WORTSCHATZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER DDR* (Leipzig 1987).

Zum Verständnis zentraler Aspekte unseres Themas scheinen uns die Werke einiger anderer Autoren von Nutzen zu sein, auch wenn sie es programmatisch gar nicht ansprechen. Dazu gehören die Arbeiten von Walther Dieckmann, vor allem die Vorträge und Aufsätze, die unter dem Titel *POLITISCHE SPRACHE, POLITISCHE KOMMUNIKATION* zusammengefaßt sind, der Sammelband *HOLZFEUER IM HÖLZERNEN OFEN*, den Hans Jürgen Heringer herausgegeben hat, und die *DEUTSCHE SATZSEMANTIK* von Peter von Polenz. Aus der *GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE* vom selben Autor sind nicht nur die Kapitel zur jüngsten Sprachentwicklung anregend und mit Nutzen zu lesen.

Im Literaturverzeichnis sind neben der zitierten und erwähnten Literatur auch einige weiterführende Titel aufgenommen worden; da manche Themen- und Problembereiche nur gestreift werden konnten, erhält der daran interessierte Leser auf diese Weise erste Hinweise auf weiterführende Lektüre.

Entstanden ist dieses Buch, sozusagen, zwischen zwei Welten. Jeweils einer der beiden Autoren lebt und arbeitet seit 1985 in Kairo, der andere in Hannover, und eine Zeitlang (1987/88) waren wir gemeinsam in Ägypten. Womöglich sieht man unserem Buch diese Entstehungsgeschichte an manchen Stellen an. Die gelegentliche Diskussion von Fragen des Deutschen als Fremdsprache und des Deutschen im anderssprachigen Ausland ist jedenfalls kein Zufall. Wir haben uns bemüht, dieses Buch *auch* für Germanisten und Germanistikstudenten außerhalb des deutschen Sprachraums lesbar zu gestalten und hoffen, daß sie es mit Nutzen verwenden können. Gerade Auslandsgermanisten sind bekanntlich angewiesen

auf aktuelle »Nachrichten aus dem sprachlichen Inland«, und dieses Buch enthält solche Nachrichten. Insofern möchte es auch als ein Beitrag zur »Förderung der deutschen Sprache im Ausland« verstanden werden, einer Tätigkeit, deren gängiger Praxis wir im übrigen nicht ohne Skepsis gegenüberstehen (vgl. Kap. 1).

Am Ende dieses Vorworts möchten wir unserer Kairener Kollegin Elisabeth Vollers-Sauer für die Lektüre des Manuskripts und ihre bedenkenswerten Bemerkungen dazu danken. Unser gemeinsames Buch wollen wir zwei Nichtgermanisten zueignen: Klaus und Ursula Wyneken, die von 1976 bis 1989 den akademischen Austausch zwischen Ägypten und der Bundesrepublik Deutschland organisiert und gefördert haben, auch und gerade im Bereich der Germanistik.